

Stereotypie nahm, in zweite Linie und dadurch etwas in Verfall geriet, da aller Sinnen auf Erzielung höherer Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit gerichtet war. Der Verfasser gelangt dabei zum Titelsatz der Neuzeit, für den die Typographische Gesellschaft zu Leipzig 1881 die bekannten führenden Regeln aufstellte, die er in sein Buch aufgenommen hat und die sich während ungefähr zehn Jahren unbestrittener Anerkennung erfreuten. Sodann erwähnt er noch die auf Dr. G. Hirth in München und Dr. Huttler in Augsburg zurückzuführende »Münchener Richtung«, gedenkt kurz des englischen Einflusses (Morris!) und kommt sodann auf die letzte Entwicklung und den heutigen Stand des Titelsatzes zu sprechen, den er als die moderne oder neuzeitliche Form bezeichnet. »Diese Gestaltungsart des Buchtitels«, sagt er, »ist bekanntlich entstanden aus einem Zurückgreifen auf die Arbeitsweise in den ersten Jahrhunderten der Buchdruckerkunst. Wie die Ausstattung der Textseiten eines Buches den Grundsätzen der alten Meister angepaßt wurde, so geschah dies auch mit dem Buchtitel, man griff auf die alte Form zurück, um möglichst Geschlossenheit und Einheitlichkeit in der Wirkung zu erreichen, und so kamen wir zur Wiederaufnahme der vorausbestimmten Form, nämlich des geschlossenen Satzblocks als Quadrat, Rechteck, Dreieck usw.« Als selbstverständlich bezeichnet er es, »daß die Kunstgelehrten und Künstler, von denen die Anregungen hierzu ausgingen, zunächst nicht viel mehr tun konnten, als allgemeine Hinweise auf alte deutsche oder neue englische Vorbilder zu geben, oder in einzelnen Fällen den Satz und Druck eines Buches selbst zu leiten und zu überwachen. Die Ausgestaltung der neuen Ideen zu brauchbaren Grundsätzen für die Praxis nach Maßgabe der dem Setzer zur Verfügung stehenden Mittel, der sinngemäßen Anordnung und der sprachlichen Richtigkeit mußte immer Sache der eigentlichen Fachleute bleiben.«

Gegen die im letzten Satze ausgesprochene Regel wird leider sehr viel gesündigt von den Herren Buchkünstlern, die als gelehrte Ästhetiker sehr oft meinen, weil sie gelegentlich zu den Drudereien in nähere Beziehung treten, auch Satzregeln geben zu können, ohne zu bedenken, daß der Setzer zur Ausführung seiner Arbeit nicht die frei arbeitende Feder, sondern nur starres Material zur Verfügung hat. Dieser leidige Umstand aber ist die Ursache so vieler mißratenen Sätze, so vieler verpfuschten Buchausstattungen, so vieler vergeblichen Arbeit und so vielen schweren Verlustes kostbarer Zeit! Auf diesen praktischen Verständnis entsprungenen Satz sollten alle durch Besserwisserei gequälten Faktore und Setzer unpraktische Ratgeber verweisen, wenn sie ihnen nicht direkt sagen dürfen: »Schuster, bleib bei deinem Leisten!«

Herr Bammes gibt dann noch zu seinen Beispielen moderner Titel zahlreiche praktische Erläuterungen und Lehrsätze, von denen einer hier noch angeführt sein möge: »Die Räume zwischen den Satzgruppen«, schreibt er, »sollen im allgemeinen gleichmäßig abgezogen werden; ob sie größer oder kleiner zu bemessen sind, hängt von dem Umfange des Titeltextes ab. Im unteren Teile des Titels, d. h. über der den Fuß bildenden Verlagsangabe, wird in der Regel ein größerer freier Raum von guter Wirkung sein. Im übrigen dürfte über die Sperrung das gleiche zu sagen sein, wie über den Zeilenfall; es ist nicht gut angängig, da Vorschriften zu machen, wo nur Erfahrung und Geschmack das Richtige zu treffen vermögen.«

Damit hat er aber selbst das Richtige getroffen, denn allgemein gültige, streng zu befolgende Regeln für den Titelsatz können zwar gegeben, aber niemals strikte eingehalten werden, da außer dem Schriftbilde fast immer auch Text des Titels und Inhalt des Buches zu berücksichtigen sein werden.

Der Inhalt des Bammes'schen Werkes aber dürfte aus dem vorstehenden Referat zu ermessen sein; erwähnt sei deshalb nur noch, daß der Verfasser noch den goldenen Schnitt im Titelsatz und auch den Buchumschlag behandelt, womit seine gediegene, allen Fortbildung anstrebenden Kollegen, namentlich den jüngeren, warm zu empfehlende Arbeit zum Abschluß kommt. Ihr Studium kann nur Nutzen bringen. Theod. Goebel.

Kleine Mitteilungen.

Vereinigte Staaten. Zolltarifentscheidungen. —

Lithographierte Postkarten mit Ansichten aus den Vereinigten Staaten, die mehr als 35 Geviertzoll der Oberfläche ein-

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 78. Jahrgang.

nehmen, sind laut Entscheidung der General-Appraiser als »Ansichten von Landschaften usw. der Vereinigten Staaten« nicht nach § 416, sondern nach § 412 als lithographische Drude usw. zu verzollen.

Blätter für Musterbücher, glatt, aus Papier, ungefähr 10 zu 14 Zoll groß, mit je 3 ausgestanzten Löchern am oberen Rande, um sie in Musterbücher einfügen zu können, sind laut Entscheidung der General-Appraiser nicht wie »Papier in Muster oder Formen geprägt, geschnitten, tiefgepreßt oder gestanzt usw.«, sondern nach § 415 des Tarifs als »Papier, nicht besonders vorgesehen« (30 v. H. des Wertes) zu verzollen.

(Aus den im Reichsamt des Innern zusammengestellten »Nachrichten für Handel und Industrie«.)

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger trat am 20. Juni in Berlin zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Zunächst wurden einige wichtige Fragen hinsichtlich des Rabattwesens erörtert, worauf ein Antrag des Vereins Berliner Zeitungsverleger zur Debatte kam, der folgenden Wortlaut hat: »Die Hauptversammlung wolle beschließen, den Vorstand zu ersuchen, gegen das neuerliche willkürliche Vorgehen einzelner Polizeibehörden auf dem Gebiete des Heilmittelwesens Schritte zu tun und gegenüber der meist auf irrigen Vorstellungen über die Interna des Zeitungsbetriebes beruhenden Rechtsprechung auf diesem Gebiete aufklärend zu wirken.« Schließlich wurde beschlossen, darüber eine Denkschrift auszuarbeiten. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf technische und gewerbliche Fragen des Zeitungsgewerbes. Besonders gestreift wurden die Tarifrfrage im Buchdruckergewerbe, die Frage der Arbeitszeit, das Vertrauensmännerwesen und die Notwendigkeit eines Gesetzes über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Nach der Mittagspause hielt Professor Koch-Heidelberg einen Vortrag über die akademische Ausbildung der Journalisten.

Der Streik der Berliner Zeitungsdrucker. (Vgl. den Artikel in Nr. 140.) — Ein erfreulicher Auftakt zu der Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger war die für alle Teile befriedigende Beilegung des Konflikts im Berliner Zeitungsgewerbe. Noch kurz vor der Einigung zwischen Prinzipalen und Gehilfen wurde von einer Reihe von Zeitungsverlegern, die nicht direkt an dem Zwischenfalle beteiligt waren, folgende Entschließung gefaßt:

»Die Verleger der unterzeichneten Berliner Zeitungen erklären nach Kenntnisnahme der Vorgänge in den Zeitungsdruckereien der Firmen Rudolf Mosse, August Scherl G. m. b. H. und Ullstein & Co., daß sie die von den Geschäftsleitungen getroffenen Maßnahmen in vollem Umfange billigen. Sie erklären ferner, daß sie darauf verzichten, aus dem erschwerten, beziehungsweise verringerten Erscheinen der betroffenen Zeitungen geschäftliche Vorteile irgendwelcher Art für sich zu gewinnen.

Ferner stellen sie ihre Bereitwilligkeit fest, sich nötigenfalls für die Dauer des aufgedrungenen Konfliktes in gemeinschaftlicher Entschließung mit den betroffenen Firmen über gemeinsame Abwehrmaßnahmen zu verständigen.

Berlin, den 18. Juni 1911.

Berliner Blatt	Freisinnige Zeitung
Berliner Börsencourier	Germania
Berliner Börsenzeitung	Märkische Volkszeitung
Berliner Neueste Nachrichten	Nationalzeitung
Deutsche Lehrerzeitung	Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung
Deutsche Nachrichten	Nordische Volkszeitung
Deutsche Tageszeitung	Die Post
Deutsche Warte	Staatsbürgerzeitung
Deutsche Zeitung	Tägliche Rundschau
Deutscher Volksfreund	Vossische Zeitung.

Wie man sieht, greift der Gedanke des Zusammenschlusses aller durch gleiche Interessen verbundenen Geschäfte immer weiter um sich, alle Konkurrenzbedenken über den Haufen werfend. Auch im Sortiment wird man die Gemeinsamkeit der Interessen erkennen und sich von Geschäft zu Geschäft aneinander anschließen müssen, zur Abwehr aller feindlichen Bestrebungen, mögen sie nun von den Vereinsbuchhandlungen, den Warenhäusern oder den Buchhändlern ausgehen.